

Eine gute und gangbare Lösung für alle

Noch sind die Einzelheiten nicht geregelt. Dafür muss zuerst der Vertrag zur Zusammenarbeit der Schulen im oberen Kantonsteil genehmigt werden. **Ursula Junker**

RAMSEN Schon zum Auftakt der Informationsveranstaltung von vergangener Woche zur Schulzusammenarbeit in Ramsen machte Gemeindepräsidentin Eveline König klar, dass es hier um ein Projekt geht, hinter dem sowohl Schulbehörde wie auch Gemeinderat stehen. Sie mahnte deshalb auch eindringlich an, dass es hier nicht um eine Steiner Lösung gehe, wie oft kolportiert werde. Vielmehr sei das Projekt in zähem Ringen von Vertretern aller vier Vertragsgemeinden gemeinsam erarbeitet worden. «Jeder konnte sich einbringen», betonte sie explizit. Schulreferent Rolf Dickenmann ging noch einmal auf die Anfänge der Schulzusammenlegung ein, an deren Beginn vor allem die abnehmenden Schülerzahlen standen. Man sei euphorisch gestartet, musste dann aber redimensionieren.

Man erinnert sich, zu Beginn der Verhandlungen war geplant, die Orientierungsstufe in Stein am Rhein zu führen und im Gegenzug sämtliche Schüler der 5. und 6. Klassen in Ramsen zu unterrichten.

Bei näherem Hinsehen scheiterte Letzteres aus logistischen Gründen. Rund 80 Kinder hätten täglich pendeln und über Mittag in Ramsen verpflegt werden müssen. Die vorbereitende Gruppe kam auch zum Schluss, dass ein Zweck-

«Die Schule ist nun mal diffiziler als Abfall.»

Rolf Dickenmann
Ramser Schulreferent

verband nicht die richtige Lösung ist, weil «Schule nun mal diffiziler sei als Abfall», wie Dickenmann darlegte.

Mit der nun vertraglich zu regelnden Schulzusammenarbeit behalten die einzelnen Gemeinden die Hoheit über die Primarstufe. Für die gemeinsam in Stein am Rhein geführte Orientierungsstufe wird es eine aus Vertretern aller Gemeinden gebildete Kreis- schulbehörde geben. Mehr Flexibi-

lität und Mitbestimmung waren die Gründe, weshalb sich die vier Gemeinden für einen Zusammenarbeitsvertrag aussprachen. In Hemishofen und Stein am Rhein stimmten Gemeinde- resp. Stadtrat dem Vertrag bereits zu. Gemeindepräsident Ruedi Tappolet seinerseits ist überzeugt, dass der Entscheid des Gemeinderates Buch im August ebenfalls positiv ausfallen wird. Dass in Ramsen die Stimmberechtigten über den Zusammenarbeitsvertrag abstimmen können, liegt an einem Versprechen, das der Gemeinderat der Bevölkerung gab, als man noch von einem Zweckver-

«Das Modell bietet mehr Möglichkeiten als ein fixes System.»

Esther Gabathuler
Steiner Schulleiterin

band ausging. Angesichts der positiven Entscheide der andern drei Gemeinden liegt es nun an Ramsen, ob es zur SoK (Schulzusammenarbeit oberer Kantonsteil SH) kommt, denn der Zusammenarbeitsvertrag, den die aus Vertretern der vier Gemeinden bestehende Lenkungsgruppe ausarbeitete, sieht das Einverständnis aller beteiligten Gemeinden vor.

Mehr Schulqualität für alle

«Alle finden die Zusammenarbeit nötig und gut», leitet Dickenmann in die geplanten Schritte ein. Die Zusammenarbeit fokussiert sich nun auf die Orientierungsstufe. Sie wird in Stein am Rhein geführt. Sie erlaubt es, die Klassengrößen zu optimieren. Das steigere die Schulqualität, auch weil mehr Freifächer angeboten werden können, so Dickenmann.

Das gilt ganz klar für alle Schüler aus Ramsen, Buch, Hemishofen und natürlich auch für Stein am Rhein, wie dessen Schulpräsident Ruedi Rüttimann bestätigte und auch als Vorteil für alle bezeichnete. «Es geht jetzt darum, den Grundsatz zu fällen, damit wir

weiterarbeiten können», stellte Dickenmann klar. Denn noch sind nicht alle Einzelheiten klar. Der von Eltern mehrfach genannten Problematik von Schulweg und Mittagstisch sei man sich bewusst, Lösungen seien deshalb angedacht, wie Rüttimann sagte. Noch bestehen auch Unterschiede in der Schulform.

In Stein besteht eine gegliederte Orientierungsstufe, in Ramsen die Sekundar- und Realschule sowie die integrierte Schulform.

Die vorbereitende Gruppe entschied, die gegliederte Oberstufe, wie sie in Stein am Rhein praktiziert wird, weiterzuführen. Schulleiterin Esther Gabathuler stellte in der Folge das Modell gegliederte Orientierungsstufe vor. Es besteht aus zwei Stufen, die je nach Entwicklung der Schüler durchlässig sind und mithin deren Fähigkeiten berücksichtigen, wobei der individuelle Stand der Schüler dreimal jährlich überprüft wird.

In Mathematik und Französisch wird zudem noch differenzierter gegliedert. Mittels Statistiken erläuterte sie, dass Entwicklungen in beide Richtungen gehen können. «Das Modell bietet mehr Möglichkeiten als ein fixes System», folgerte Gabathuler. Es setzt aber auch eine entsprechende Vorbereitung durch die Mittelstufe voraus. Deshalb einigte man sich auch auf eine gemeinsame Schulentwicklung in der Primarschule. Zur Primarstufe ist anzumerken, dass wegen des knappen Schulraums in Stein der Werkunterricht in Ramsen stattfindet, mit der entsprechenden Abgeltung an Ramsen. In Stein besteht dafür in der Orientierungsstufe genügend Platz, alle Schüler aufzunehmen.

Die Vorteile für alle überwiegen

In der Diskussion machte König klar, dass die Form der Schule nicht verhandelbar ist: «Wir wollen das Modell gegliederte Orientierungsstufe übernehmen.» Es sei gegenüber der in Ramsen praktizierten Form von Sekundarschule, Realschule und integrierter Schulform klarer aufgeteilt und biete durch die Durchlässigkeit mehr Vorteile für die Schüler. Das gegliederte Modell stiess freilich auf harsche Kritik. Man habe nun mit Befremden gehört, dass die Steiner das beste Schulsystem hätten, so

Josef Würms, dabei gehe es nur darum, dass Stein befehle und wir zu gehorchen hätten. Würms griff auch die Schulleitungen generell heftig an. Man müsse einen Wasserkopf mitfinanzieren, im ganzen Kanton gebe es von zwei Ausnahmen abgesehen keine Schulleitungen.

«Es geht nur darum, dass Stein befiehlt und wir zu gehorchen haben.»

Josef Würms
SVP-Kantonsrat Ramsen

Würms liess freilich ausser Acht, dass Schulleitungen ausser in Appenzell Innerrhoden und Schaffhausen schweizweit die Norm sind.

Einen Vorwurf musste die vorbereitende Gruppe hinnehmen. Die anfangs eingesetzten Arbeitsgruppen wurden über die veränderte Strategie nicht informiert, was da und dort Unmut erregte. Klärung bedurfte es auch zum Thema Schulraum. Stein hat genügend Raum für die Orientierungsstufe, platzt hingegen aus den Nähten bei der Primarstufe.

Im Ramsen hingegen gibt es genügend Raum in der Primarschule, deshalb auch die bereits erwähnte Lösung mit dem Werkunterricht. Aus der teilweise auch diffus geäusserten Kritik der Eltern liessen sich öfter auch Angst und Unsicherheit herauslesen. Dabei ging es mehr um die noch nicht spruchreifen Einzelheiten, wie den erwähnten Schulweg und die Betreuung über Mittag.

«Es geht hier um Emotionen», stellte Dickenmann fest, um nochmals zu betonen: «Wir haben eine gute und gangbare Lösung mit mehr Vor- als Nachteilen gefunden, hinter der alle Behörden stehen.» Er appellierte an die anwesenden Eltern, auch die Chancen zu sehen und die eigene Verantwortung wahrzunehmen, aber auch Vertrauen in die Behörden zu setzen, denen die Schule und damit die Schüler auch am Herzen liegen. Um die noch anstehenden Fragen in diesem Sinne lösen zu können, brauche es jetzt aber erst einmal den Grundsatzentscheid zum Zusammenarbeitsvertrag.